

Klaus Wolfgang Niemöller (Köln)

Zum Gedenken an Detlef Altenburg (1947–2016)

Am 8. Februar 2016 erlag unerwartet Detlef Altenburg mit 69 Jahren einem Herzversagen. Gerade war er aus der Liszt'schen Altenburg in Weimar in sein Haus in Regensburg übersiedelt. Das Fach Musikwissenschaft verliert einen Hochschullehrer, Forscher und Wissenschaftsorganisator, der mit großem Engagement und Verantwortungsbewusstsein richtungweisend wirkte. Die Verbindung von nachdenklicher Besonnenheit, ausgleichender Freundlichkeit und stillem Humor wird im großen Kreis der mit ihm Verbundenen, die ihm zum 65. Geburtstag eine Festschrift widmeten, unvergesslich bleiben. Der am 9. Januar 1947 in Bad Hersfeld geborene Altenburg studierte bei Heinrich Hüschen an den Universitäten Marburg und Köln, wo er 1973 mit der dreibändigen Dissertation *Untersuchungen zur Geschichte der Trompete im Zeitalter der Clarinblaskunst (1500–1800)* promoviert wurde und 1980 mit der Habilitationsschrift *Studien zur Musikanschauung und zu den Reformplänen von Franz Liszt* sein Generalthema fand. Nach Vertretungs- und Gastprofessuren in Göttingen und Lissabon folgte er 1983 einem Ruf an die Musikhochschule Detmold und die Universität Paderborn. Nach den Jahren 1994–1999 auf dem Lehrstuhl der Universität Regensburg baute er in Weimar das Musikwissenschaftliche Institut im Verbund von Musikhochschule und Universität Jena konsequent zu einem herausragenden wissenschaftlichen Zentrum der Musikkultur Thüringens auf. Die Gesellschaft für Musikforschung wählte Altenburg, der ihr bereits 1985 bis 1989 als Redakteur der *Musikforschung* gedient hatte, 2001 für acht Jahre zu ihrem Präsidenten und verlieh ihm 2012 die Ehrenmitgliedschaft. Unermüdet setzte er sich für den Erhalt der Lehrstühle ein und steuerte den Dialog im differierten Fach. Unter seinen Initiativen zur Weiterentwicklung sind die Buchreihe *Kompendien der Musikwissenschaft* und die *Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft* hervorzuheben. Zunehmend war seine Kompetenz gefragt als Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Erfurt, Leipzig und Mainz, hier im Ausschuss für Musikwissenschaftliche Editionen, zudem seit 2002 im Präsidium des Deutschen Musikrates.

In Weimar führte der Gründungspräsident der Deutschen Liszt-Gesellschaft (1990) sein Generalthema im Rahmen von DFG-Projekten fort, seit 1988 mit der kritischen Edition der Schriften von Franz Liszt, seit 1998 zur „Neudeutschen Schule“ insgesamt. Die daraus erwachsene Publikationsreihe *Musik und Musikanschauung des 19. Jahrhunderts* bot auch den sorgfältig betreuten einschlägigen Dissertationen ein Forum. Die Weimarer *Liszt-Studien* konnte Altenburg 1997 mit einem Bericht über die Tagung *Liszt und die Weimarer Klassik* eröffnen. Im Rahmen des Sonderforschungsbereiches zur Weimarer Kultur der Klassik um 1800 leitete Altenburg das Teilprojekt „Musik und Theater“, in dessen Publikationsreihe u. a. die Schauspielmusik und der historische Notenbestand des Nationaltheaters ins Blickfeld gerückt wurden. Die Ruinen nach dem verheerenden Brand der Anna Amalia Bibliothek im September 2004 schockten auch uns Teilnehmer des wenig später stattfindenden internationalen Kongresses „Musik und kulturelle Identität“. Altenburg als Kurator verdankte 2011 die thüringische Landesausstellung „Franz List – ein Europäer in Weimar“ ihre besondere Gestaltung. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande 2010 und die Wahl zum Präsidenten der International Liszt Association markieren die bis zuletzt anhaltende Bedeutung von Altenburgs Wirken auf nationaler wie internationaler Ebene.